

Predigt zum 13. Sonntag im Jahreskreis B 2018
Mk. 5, 21 – 43 / Weisheit 1, 13 – 15; 2, 23 – 24

„Der liebe Gott hat uns Menschen die Fähigkeiten gegeben zu heilen.“ Ich habe diesen Satz einer Krankenschwester noch gut im Ohr. Sie hatte mich zur OP gefahren. Mit diesem Satz wollte sie mir Mut machen. Medizin und Heilung, das hat mit Gott zu tun. Hinter jedem Tun eines Arztes steckt im Grunde das Handeln von Gott. Gott hat die Natur so eingerichtet, dass wir einander gesund machen können. Es gibt auch das Wort „Dagegen ist kein Kraut gewachsen!“ Das heißt übersetzt: Man kann nicht oder nichts mehr tun. Gegen fast jede Krankheit gibt es Heilmittel in der Natur. Die Forschung in der Medizin ist damit beschäftigt, immer neue Heilungsmöglichkeiten zu finden. Das hat das Ziel: möglichst lange und möglichst gesund zu leben. Aber das ist in den seltensten Fällen möglich.

Krankheit und Sterben bestimmen auch das, was wir im Evangelium gehört haben. Ein 12jähriges Mädchen liegt im Sterben. Wenn ein Kind stirbt, dann ist der Tod besonders grausam. Hoffnungslosigkeit entsteht. Die Frage nach dem „Sinn des Lebens“ und dem „Warum“ kommt auf. Wie viele Eltern stehen an den Gräbern ihrer Kinder? Was gibt da noch Hoffnung? Auch gibt es viele Menschen, die unheilbar krank sind. Was versuchen sie nicht alles, um wieder gesund zu werden. Sie gehen von Arzt zu Arzt, um hinterher doch festzustellen, dass ihre Krankheit nicht heilbar ist, dass sie für den Rest ihres Lebens mit dieser Krankheit leben müssen.

Jesus ist Menschen in derlei Situationen begegnet. Jairus, ein Synagogenvorsteher, sucht Jesus auf. Seine Tochter liegt im Sterben. Jesus geht mit. Es scheint, als sei es umsonst gewesen, was Jairus versucht hat. Doch jetzt zeigt Jesus, wer er ist. Jetzt zeigt Jesus, dass er von Gott kommt. Jesus zeigt, dass er Leben bringen will. Jesus zeigt, dass der Tod nicht die stärkste Macht ist. Die Hoffnung, die Jairus in Jesus gesetzt hatte, sie ist doch aufgegangen. Die Hoffnung ist es, die wir von Jairus lernen können. In dem Jesus das Mädchen auferweckt und in dem was er sagt, zeigt er: Wir alle sind zu einem ewigen Leben geboren. Der Tod ist also nicht das Ende. Er ist ein Übergang zu einem neuen Leben. Wir haben es in der Lesung gehört. Der Glaube will uns den Schrecken vor dem Tod nehmen.

Als Jairus zu Jesus ging, begegnete ihm auch eine Frau. Sie litt schon lange an Blutungen. Was hatte sie nicht alles versucht. Doch auch sie setzt auf Jesus ihre Hoffnung. Sie berührt sein Gewand. Sie wird geheilt, sie kann jetzt wieder leben. Sie hat Lebensqualität. Jesus lobt den Glauben dieser Frau, diese Hoffnung, die sie gezeigt hat.

Lernen wir, an Gott zu glauben und auf Jesus zu hoffen, wie Jairus und auch die Frau es taten. In allem, woran wir Menschen leiden, der Glaube an Jesus kann und will Kraft geben, will uns leben lassen, auch in dem, was uns so verzweifeln lässt.

Vielleicht spüren wir: Der Glaube an Jesus schenkt Heil, Jesus schenkt das wahre Leben. Die Heilung ist nicht immer nur körperlich. Der Glaube kann uns auch helfen, mit Krankheiten zu leben. Eine Krankheit kann mich in meinem Glauben tiefer und dankbarer machen.

Glauben wir so an Gott – so wie es die Krankenschwester, von der ich erzählt habe, getan hat. Gott ist ein Gott des Lebens. Er will uns Heil und ewiges Leben schenken. Amen.